

fen Luftschutzbunker, der in keiner Schule fehlt. Überhaupt ist für den Luftschutz der Bevölkerung gut gesorgt, und das ist mit ein Grund, warum sie in ihrer an sich doch schwierigen Lage so gefaßt und ruhig weiterlebt. Luftschutzbunker gibt es über die ganze Insel verstreut, und sie sind von solider Bauart. Neben den von den nationalchinesischen Behörden errichteten, gibt es auch einige private Luftschutzräume; es sind zwar primitive Erdhöhlen, aber gegen die Granaten doch sehr wirksam. Eine von ihnen gehört dem einzigen Priester auf Kinmen, dem Franziskaner Bernhard M. Druetto. In besseren Zeiten ist er Generalvikar der Diözese von Amoy gewesen. Jetzt ist er für die Inselbewohner, Soldaten und Zivilisten Seelsorger, Arzt, Caritasdirektor und wer weiß, was sonst noch. Er verfügt über ein Grundstück auf Regierungsgelände mit einer schmucklosen Kirche, einer Apotheke, einem Büro und einem Vorratsraum für sein Hilfswerk. Was er für das leibliche Wohlergehen und die Moral sowohl der Truppe als auch der Bürger bedeutet, hat die chinesische Regierung von Formosa anerkannt, indem sie ihn mit einem Orden auszeichnete.

Hispanoamerikanismus, Panamerikanismus, Interamerikanismus

Um die Beziehungen zwischen den verschiedenen amerikanischen Staaten einigermaßen zu verstehen, muß man die wechselnde Bedeutung jener Worte kennen, in denen diese Staaten ihre Zusammengehörigkeit aussprechen. „Hispanoamerikanismus“ hat einen geschichtlichen Ursprung. Das Wort hält die gemeinsame Wurzel jener Staaten fest, die einst das spanische Kolonialreich bildeten und die sich nach der französischen Revolution von ihrem Mutterland freimachten. Um Brasilien einzuschließen, spricht man auch von Iberoamerika. Der Kongreß in Panama 1826 wählte das Wort als sozusagen amtliche Bezeichnung. Im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts bemühten sich sowohl Spanien wie die süd- und mittelamerikanischen Länder, die geistige Zusammenarbeit zu fördern.

Panamerikanismus hat einen geographischen Charakter und fußt auf der Monroedoktrin, die 1823 zuerst förmlich ausgesprochen wurde. Das Wort hat mehr negative Bedeutung, zum Unterschied von Panславismus usw., und will außeramerikanischen politischen Einfluß ausschließen.

Da „Panamerikanismus“ von den USA ausging, fand er bei den südamerikanischen Staaten keine freundliche Aufnahme. Man erfand 1948 auf dem 9. Internationalen amerikanischen Kongreß das neue Wort Interamerikanismus, das sowohl die historischen Beziehungen (Nordamerikas zu England; Südamerikas zu Spanien) berücksichtigt, wie die Ziele der Monroebewegung verfolgt, ohne aber das Gewicht der Politik auf einen oder eine Gruppe von Staaten zu verlagern. (*Revista de estudios politicos*, Sept. 1959.)

Das Schulwesen in Chile

Von 1940 bis 1957 stieg die Zahl der Kinder, die die Volksschulen besuchten, von 524000 auf 880000 (68%), die der Mittelschüler von 44000 auf 124000 (158%), der Berufsschüler von 32000 auf 80000 (143%), die der Studenten von 8000 auf 20000 (145%). Insgesamt wuchs die Zahl derer, die irgendeine Schule besuchten, von 608000 auf 1094000 (80%). Wenn man Staats- und Privatschulen unterscheidet, besuchten 1957 41% bzw. 176% mehr Volksschüler, 152% bzw. 167% mehr Mittelschüler, 136% bzw. 227% mehr Berufsschüler, 130% bzw. 194% mehr Studenten die Staats- bzw. Privatschulen als im Jahr 1940. Der Schulbesuch ist bedeutend schneller gestiegen als die Zahl der Bevölkerung.

Dieses erfreuliche Bild ändert sich aber, wenn man die Zahlen derer nennt, die die Volks- bzw. Mittelschule nicht bis zu ihrem Abschluß besuchen. Schon 38% gehen nicht mehr in das zweite Volksschuljahr; vor dem 6. Jahr verlassen 83% ihre Schule. Von 9 Schülern der Mittelschule erreicht nur $\frac{1}{3}$ das Ziel. Die Zahlen gelten für die Jahre 1940–1942. Das bedeutet, daß etwa 320 000 (29%) Kinder, etwa 430 000 (76%) zwischen 15 und 19 Jahren überhaupt keine Schule besuchen. (*Mensaje, Juni 1960.*)

UMSCHAU

Eucharistia — Deutsche Eucharistische Kunst

Diese Ausstellung beansprucht unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie ist die Titelausstellung des Eucharistischen Kongresses und vereint eine Fülle von Werken, die der Verehrung des Altarsakraments geweiht sind. „Die ‚Eucharistia‘ will keine kunsthistorische Ausstellung sein, sondern ist vom Thema her geprägt“ (Katalog S. 60). Der Betrachtung der vielfältigen Symbolik, die man diesem Sakrament und den Gebrauchsgegenständen seiner Umwelt gab, wollen auch diese Zeilen dienen.

Vorher jedoch soll des Mannes gedacht werden, dem wir diese Ausstellung in besonderer Weise verdanken, des Herrn Prälaten Michael Hartig, der mitten in der Vorbereitung zu dieser Ausstellung von uns genommen wurde.

Prälat Hartig (28.9.1878–12.4.1960), Priester und Kunsthistoriker zugleich, war ein tieffrommer Mann, der ein umfassendes Wissen von der religiösen Kunst – namentlich in Bayern – besaß. Es gab kaum ein Denkmal im süddeutschen Raum, das er nicht persönlich kannte. Als Lehrer der Universität und als Führer in vielen Kunstfahrten hat er sein reiches Wissen zur Verfügung gestellt. Zahlreiche Publikationen von

ihm haben unsere Einsicht in das Wesen religiöser Kunst vertieft. Als Beauftragter für künstlerische Fragen hat er der Diözese große Dienste geleistet. Es ist vor allem sein Verdienst, daß die Ausstellung einen religiösen Charakter erhielt.

Dr. Johannes Fellerer – bekannt durch seine kunsthistorischen Veröffentlichungen und seine Künstlerseelsorge – führte das Werk im Sinne von Prälat Hartig fort. Die Ausstellungsleitung und die hervorragende kunstwissenschaftliche Arbeit verdanken wir Oberkonservator Dr. Karl Busch und seiner Ausstellungsekretärin Dr. Gislinde Ritz. Sie erstellte vor allem den Katalog. An weiteren Mitarbeitern wären zu nennen Prof. Fr. Dambeck, Dr. Torsten Gebhard, P. Engelbert Grau OFM und andere¹.

Die Ausstellung ist nach religiösen Gesichtspunkten geordnet: In Raum I – Einsetzung der Eucharistie – sehen wir

¹ *Eucharistia* — Deutsche Eucharistische Kunst. Offizielle Ausstellung zum Eucharistischen Weltkongreß München 1960. Verlag Schnell und Steiner. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat seiner Eminenz Joseph Kardinal Wendel, Erzbischof von München und Freising. Katalog mit einem Vorwort von Domkapitular Monsignore Anton Maier und einführenden Beiträgen von Prälat Dr. Michael Hartig, Johannes Fellerer, P. Romuald Bauerreiß OSB, Franz Dambeck, Torsten Gebhard, P. Engelbert Grau OFM.